

Wohnen in afrikanischen Hütten und Häusern

Ob Rundhütten, rechteckige Langhäuser, Pfahlbauten, bienenkorbähnliche Kuppelhütten, Giebel- oder Flachdachhäuser – Afrika kennt eine Vielfalt an Hausformen. Dabei werden als Materialien meist Lehm, Holzstangen, Bambus, Palmblätter, Gras, Hirse- oder Reisstroh verwendet. Heute baut man in Afrika die Häuser zunehmend aus Steinen.

EIN WOHNHAUS ZUM VERWEILEN

Wer Einblick nimmt in das Leben der Menschen in Ndondol, der darf auch Platz nehmen im Innenraum des Wohnhauses. Eine große afrikanische Rundhütte im Eingangsbereich der Einrichtung, in der Turnhalle oder gar im Gruppenraum wird mit Decken ausgelegt und lädt die Kinder zum Verweilen ein.

Doch zuvor muss Hand angelegt werden – vielleicht mit Unterstützung einiger Eltern. Das Hausgerüst besteht aus senkrecht stehenden Holzleisten, die in einem Kreis angeordnet werden. Standbeine halten die Leisten in ihrer Position. Nun wird aus Packpapier oder langen Stoffbahnen die Mauer gezogen. Zum Schluss wird aus Pappe ein Dach gebaut und vorsichtig aufgesetzt.



EIN HAUS WIRD ZUM DORF

Wer mit den Kindern das Dorf Ndondol in Miniaturformat nachbauen möchte, beginnt am besten mit einer Hütte aus Tonpapier, Wellpappe und etwas Stroh. Nach und nach bauen die Kinder in den nächsten Tagen weitere Hütten. So entsteht ein ganzes Dorf. Es kann beliebig erweitert werden mit großen Bäumen, die dem Baobab ähneln, einem Brunnen und etwas Reisig, das zum Feuer machen gebraucht wird. Vielleicht können auch Paviane aus Ton oder Knetmasse Yayas Geschichte an der 7. Haltestelle lebendig werden lassen. Auf dem Bastelbogen, der diesem Heft beiliegt, finden Sie mehrere Vorlagen, mit denen Sie weiterarbeiten können.